

**Rotary**   
Club Frankfurt am Main

**Der Rotary Club Frankfurt am Main  
in den Jahren von 1927 bis 1949**

# Der Rotary Club Frankfurt am Main in den Jahren von 1927 bis 1949

## Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	Seite 4
I. Die Gründungsphase	Seite 4
II. Anpassung an den Nationalsozialismus	Seite 11
III. Die ausgeschlossenen („verlorenen“) Mitglieder	Seite 17
IV. Die Schlußphase	Seite 22
V. Die Neugründung	Seite 26
VI. Literatur und Quellen	Seite 31

Impressum:

© 2019 Rotary Club Frankfurt am Main

Ansprechpartner: Dr. Frank Berger, email: [frank.berger@stadt-frankfurt.de](mailto:frank.berger@stadt-frankfurt.de)

# Der Rotary Club Frankfurt am Main 1927 bis 1949

Zusammengestellt von Dr. Frank Berger (Historisches Museum Frankfurt am Main) auf Anregung des Vorstands des Rotary Clubs Frankfurt am Main.

Bisher gibt es noch keine detaillierte Untersuchung zur Geschichte des Rotary Clubs Frankfurt am Main. Zweck dieser Seiten ist es, anhand der verfügbaren Quellen und Literatur einen Überblick über die Zeit zwischen 1927 und 1949 zu geben. Er ist zugleich Teil der Geschichte aller deutschen Rotary Clubs, die vor dem Zweiten Weltkrieg bestanden, und deren ebenfalls noch ausstehende Darstellung weitere Informationen und Erkenntnisse erwarten lässt.

## I. Die Gründungsphase



Sieben Herren gründeten 1927 den Rotary Club Frankfurt, es war nach Hamburg der zweite deutsche Rotary Club. Die Gründer sind:

Moritz von Bethmann, *Bankier*

Georg Delliehausen, *Transportunternehmer und Mitinhaber dieser altbekannten gleichnamigen Firma*

Fritz Drevermann, *Universitätsprofessor*

Ernst Kahn, *Dozent an der Universität, Mitinhaber der Firma Speyer-Elissen, Mitherausgeber der Zeitschrift „Die Wirtschaftskurve“*

Emil Kipfmüller, *Direktor der Hamburg-Amerika-Linie und Leiter von deren Frankfurter Büro*

Henry Schultz, *Direktor der Firma Wrigley AG*

Erwin Selck, *Direktor der IG Farben AG*

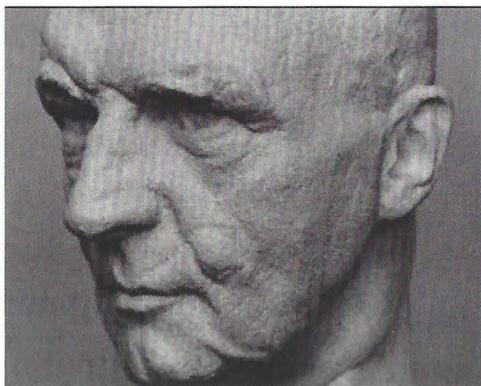
**Simon Moritz von Bethmann (1887-1966)** war die entscheidende Persönlichkeit der ersten zehn Jahre von Rotary in Frankfurt. Er war der Gründungspräsident des Clubs für die Jahre von 1927 bis 1929. Nach dem Jurastudium in Lausanne und Leipzig legte er 1909 das Staatsexamen ab. 1913 wurde er Teilhaber des Bankhauses „Gebrüder Bethmann“. 1914 heiratete er Henriette Maximiliane Gräfin von Schimmelpenninck (1889-1966) und hatte mit ihr vier Kinder. Am Ersten Weltkrieg nahm er als Oberleutnant teil. 1929 wurde von Bethmann Aufsichtsratsvorsitzender der Frankfurter Bank und 1933 Börsenpräsident. Im Jahr 1937 trat er in die NSDAP ein. 1939 wurde ihm die Ehrenbürgerwürde der Universität verliehen wegen seiner großen Verdienste um die Universität und die Wirtschaft, zumal er „mit ganzem Herzen zur neuen Zeit“ stehe (Zitat nach Hammerstein, Goethe-Universität I, 410).

Von 1949 bis 1958 widmete er sich dem Wiederaufbau seiner Bank. Hanna Tillich schrieb über ihn: „Wir (= Baron Bethmann und Hanna Tillich, Anm. d. Verf.) waren uns schon mehrmals freundschaftlich begegnet. Seine Frau war eine begeisterte Anhängerin der Nationalsozialisten. Er selbst besuchte uns später noch, unmittelbar vor unserer Abreise in die Staaten – eine in dieser Zeit ausgesprochen mutige Handlung. Der Baron war Eigentümer eines berühmten alten Bankhauses und sollte unter den Nationalsozialisten viel zu leiden haben.“ (Tillich, Ich bin allein, 143)

Michael Hauck erinnerte sich: „Moritz von Bethmann wurde m.VV. nach 1949 nicht mehr Rotarier. Mein Vater hat ihm seine Einstellung nach 1945 zu seiner Tätigkeit davor hoch angerechnet. Ich weiß, dass vor allem die Idee einer Volksgemeinschaft ihn beeindruckte, ja einleuchtete und – um im Bild zu bleiben – blendete. Er hat aber wie wenige Betroffenheit gezeigt und Fehler offen zugegeben. So z. B. fiel es auf ihn als Präsident der Gesellschaft für Handel und Industrie, viele dem Regime nicht genehme Mitglieder zu entlassen. Auch mein Vater musste oder durfte gehen, weil der Gauleiter Sprenger Mitglied werden wollte.“ (Michael Hauck, Erinnerungen, 7)

**Georg Delliehausen (1886-1981)** leitete die 1794 von seinem Urgroßvater gegründete Spedition und Möbeltransportfirma. Er hatte von seinem Bruder Oscar

Delliehausen über die Existenz von Rotary gehört. Nach der Auflösung des Rotary-Clubs 1937 rettete er die Clubakten vor der Gestapo. Seine Passion waren das Theater und die Kunst. 1964 wurde er Ehrenmitglied des Rotary Clubs. (FB I, 149)



**Fritz Drevermann (1875-1932)** war Geologe und Paläontologe. 1905 wurde er Assistent am Senckenbergmuseum, 1919 Ordinarius und Leiter des Geologischen Instituts der Universität und 1927/1928 deren Rektor. Er führte die SNG und das Museum durch die Weltwirtschaftskrise und konnte bei der Bevölkerung breites Interesse für die Naturkunde erwecken. (Hammerstein, Goethe-Universität, 83-86; FB I, 164)

**Ernst Kahn (1884-1959)** war Sohn des Augsburger Textilunternehmers jüdischen Glaubens Aron Kahn. Nach Studium an der Handelshochschule war er von 1909 bis 1921 Redakteur beim Handelsteil der Frankfurter Zeitung. Von 1921 bis 1933 war er Teilhaber des Bankhauses Lazard Speyer-Ellissen und Aufsichtsrat zahlreicher Firmen. Auf Vorschlag der SPD war Kahn ehrenamtlicher Stadtrat und 1928-1930 Dezernent für Bauplanung. 1933 emigrierte er über England und die USA nach Palästina. Er verstarb in Jerusalem. (FB I, 382)

**Henry Schultz** lässt sich biographisch bisher nicht erfassen. Er war offenbar amerikanischer Staatsbürger deutscher Herkunft und verantwortlich für das Deutschland-Geschäft der 1892 gegründeten und bereits weltweit tätigen Wrigley Company. 1934 war er nicht mehr Mitglied des Clubs, ohne dass über Austritt und Wegzug Informationen vorliegen.

**Erwin Selck (1876-1946)** trat 1911 als studierter Jurist und Staatsrechtler in die Farbwerke Leopold Casella ein. 1926 bis 1936 war er Mitglied des Vorstandes der IG Farben. Auch war er Vorstandsmitglied und Schatzmeister der Gesellschaft der Freunde der Goethe-Universität. 1932 war er nicht mehr Mitglied des Clubs. 1933 wurde Selck Mitglied der NSDAP und der SS im Rang eines SS-Untersturmführers.

**Emil Kipfmüller (1885-1977)** war 1927 Leiter des Frankfurter Büros der Hamburg-Amerika-Linie. Seine Initiative war der Aufforderung seines Chefs, des HAPAG- Direktor Wilhelm Cuno zu verdanken, in Frankfurt einen zweiten Rotary-Club in Deutschland zu gründen. Nach 1930 lebte er nicht mehr in Frankfurt. Später wurde er Leiter der Hapag Lloyd Reisebüro-Organisation. 1948 war er einer der Gründer des Reiseveranstalters TOUROPA. 1957 wurde er Ehrenbürger seiner Heimatstadt Weißenburg in Bayern.

Zu diesen sieben Männern traten bei der Gründung achtzehn weitere Mitglieder hinzu. Jeder der sieben sollte drei Freunde als Mitglieder gewinnen. Das Ziel war eine Art Querschnitt durch das wirtschaftliche und geistige Leben der Stadt. Es sollte kein Honoratiorenclub werden, und Mitglieder anderer Vereinigungen sollten weniger berücksichtigt sein. Auch sollten sich hier nicht die Träger der großen traditionellen Namen der Stadt einfinden. Bei den 25 Gründungsmitgliedern hatten Wirtschaft und Finanzen kein Übergewicht. (Benckiser, 40 Jahre, 14)

Clubmitglieder der Anfangszeit waren:

Bruno Asch, *Stadtkämmerer, befreundet mit Drevermann (Hammerstein, S. 86)*

Ernst Beutler, *Freies Deutsches Hochstift*

Wilhelm Cunz, *Stempel AG*

Wolf von Dewall, *Frankfurter Zeitung*

Albert Hahn, *Bankier und Geldtheoretiker*

Ter Horst, *Generalkonsul der Niederlande*

Karl Keck, *Syndikus der Handelskammer*

Ludwig Landmann, *Oberbürgermeister*

Hermann von Mumm, *Sektkellerei*

Victor Schmieden, *Chirurg*

Eduard Simonis, *Arbeitgeberverband*

Richard Weichert (1880-1961), *Städt. Bühnen (Nur bis 1929)*

Prof. Fritz Wichert, *Kunstgewerbeschule*

Rudi Bleistein, *Textilienhändler*

(Benckiser, 40 Jahre, 15 f.)

Hinzu kamen in der ersten Zeit:

Georg Swarzenski, *Städel-Direktor*

Rudolf Schwander, *letzter Statthalter in Straßburg*

Alfred Höhn, *Pianist*

Louis Grote, *Direktor der Nordenschen Klinik*

Kurt Riezler, *Curator der Universität*

Paul Tillich, *Universitätsprofessor*

Erich Welter, *Frankfurter Zeitung*

Heinrich Scharp, *Zentrum-Politiker*

Ernst May, *Architekt*

(Benckiser, 40 Jahre, 17)

Aus dieser Aufstellung lassen sich einige Kriterien für die Auswahl von Clubmitgliedern ablesen. Das Fehlen von Wirtschaft und Finanzen ist auffällig. Wert wurde offenbar auf das kulturelle und intellektuelle Profil der Mitglieder gelegt. Politisch waren auffällig viele Männer mit liberaler, wenn nicht sogar linksliberaler Gesinnung vertreten. Die meisten von ihnen bekannten sich ausdrücklich zur Politik und fortschrittlichen Kultur ihrer Zeit. Ein erhebliches Gewicht im Rotary Club hatte die Frankfurter Universität, vertreten durch so schillernde Persönlichkeiten wie Tillich, Riezler und Hahn. Alle Kulturschaffenden wie Beutler, Weichert, May, Wiechert und Swarzenski waren selbstverständlich fort-schrittlich. Jüdische Mitglieder jüdischen Glaubens waren in etwa in dem Maße vertreten, wie sie ihrem Anteil der liberalen Oberschicht Frankfurts entsprachen.

Der Clubwart führte den Titel „Zeremonienmeister“. Fleißige Redner waren die Freunde Dewall, Hahn, Kahn, Scharp, Tillich und Welter. (Benckiser 40 Jahre, 17) Tagungsort war die Frankfurter Gesellschaft für Handel, Industrie und Wissenschaft in der Siesmayerstr. 12, Versammlungszeitpunkt war dienstags um 13.30 Uhr. Die gastgebende Frankfurter Gesellschaft war zunächst 1802 als Casino-Gesellschaft gegründet worden und stellte damals einen Zusammenschluss von Vertretern der bürgerlich-aufgeklärten Oberschicht der Zeit dar. Nach ihrer Neugründung 1919 fanden regelmäßige Zusammenkünfte und Vorträge statt. Nach 1933 wurden alle jüdischen Mitglieder ausgeschlossen, so auch der Vizepräsident Arthur von Weinberg.

Der Jahresversammlung 1931 des Rotary Clubs Frankfurt am Main lag der Jahresbericht vom 1. April 1930 bis zum 31. März 1931 vor. In diesem Jahr fand die Gründung weiterer Clubs statt, verzeichnet sind ferner viele Besuche Frankfurter Rotarier im Ausland (112) und die Teilnahme ausländischer Rotarier an Meetings des RC Frankfurt (114). Aufgabe Rotarys sei es, so Präsident Grote in seinem Redebeitrag zur Amtsübergabe, „Dämme niederzulegen, die sonst Kaste oder Partei oder Beruf oder Religion allzu leicht zwischen den Menschen errichtet.“ Grote übergab die Präsidentschaft an Schmieden.

**Louis Ruyter Radcliffe Grote (1886-1960)** war ein bekannter deutscher Internist. Nach seiner Tätigkeit in Halle und Dresden wurde er 1930 Chefarzt an einem Frankfurter Krankenhaus. 1943 wurde er als Klinikdirektor nach Zwickau berufen. Er war nicht Mitglied der NSDAP und wurde im März 1945 wegen defätistischer Reden amtsenthoben. 1946 wurde er Chefarzt in Wetzlar, 1959 Klinikdirektor im Glottertal. Er erforschte maßgeblich den Diabetes mellitus.



**Victor Schmieden (1874-1945)** studierte seit 1892 Medizin und schloss sein Studium 1897 in Bonn mit der Promotion ab. Nach der Habilitation 1903 wurde er 1908 Professor in Berlin, 1913 in Halle und 1919 ordentlicher Professor der Chirurgie und Chefarzt im Städtischen Krankenhaus in Frankfurt. Er war anerkannter Spezialist für Bauch-, Krebs- und Herzoperationen. Schmieden war Autor bedeutender Fachveröffentlichungen und Träger zahlreicher Orden und Ehrenmitgliedschaften. 1933 schloss er sich mit Begeisterung der nationalsozialistischen Bewegung an und wurde 1937 Mitglied der NSDAP. Er war zeitweise Dekan der Medizinischen Fakultät und Prorektor der Frankfurter Universität. Nach den Luftangriffen auf Frankfurt führte er in großer Zahl chirurgische Eingriffe in den Operationstrakten der Bunker durch. Im Sommer 1945 erkannte die Stadt bei seiner Pensionierung seine Verdienste als Mediziner an. (FB 2, 314-316)

Von Frankfurt ging die Initiative zur Gründung weiterer Rotary-Clubs aus, und zwar im südwestdeutschen Raum. Die erste Neugründung des Clubs war der RC

Stuttgart am 8. November 1928. Weitere Neugründungen Frankfurts waren Mannheim am 28. Juni 1930 und Heidelberg am 9. Dezember 1930. Das Protokoll führte Rot. Bleistein. Durch Fortzug in die Sowjetunion verlor der Club den Rot. Ernst May. Dieser war 1925 nach Frankfurt berufen worden und widmete sich der Planung von Siedlungen mit dem Ziel, typisierte und preiswerte Kleinwohnungen mit großem Komfort im Sinne des sozialen Wohnens zu errichten. 1930 folgte er einem Ruf der sowjetischen Regierung zur Planung von Stadtregionen nach Russland. Als Ernst May dem Club im November 1931 eine Ansichtskarte mit seinen Grüßen zuschickte, vermeldete der Bericht, dass der ehemalige Freund die bürgerlichen Angewohnheiten – eben das Ansichtskartenschreiben – in der kommunistischen Sowjetunion noch nicht vollständig abgelegt hatte. Neu aufgenommen wurden die Freunde Beckmann, Euler und Scharp. Später im Jahr sind die Aufnahmen der Rotarier Rosenthal, Braun, Weinstock, Meyer, Georg Küntzel (Geschichte) und von Varnbüler, vorher RC Dresden zu verzeichnen. Als „unser jüngster“ wird Rot. Erich Welter (1900-1982), Journalist in der Handelsredaktion der Frankfurter Zeitung, betitelt. Einziges Ehrenmitglied war Leo Gans. Der erfolgreiche Großindustrielle hatte die Universitätsgründung mit einer Million Mark gefördert; nahezu alle wissenschaftlichen und kulturellen Institutionen Frankfurts bedachte er mit Spenden. 1928 wurde er als erster in Frankfurt geborener Mann Ehrenbürger der Stadt. Als zum Protestantismus konvertierter Jude musste er 1933 die meisten Ehrenämter niederlegen, allerdings nicht die Ehrenmitgliedschaft bei Rotary.

Im Frühjahr 1931 gründete der Frankfurter Club neue Clubs in Karlsruhe (9. Mai 1931), Darmstadt (16. Mai 1931) und Wiesbaden (6. Juni 1931). Bei den Charterfeiern war Frack vorgeschrieben. Für die Teilnahme an der Rotary Convention in Wien vom 22. bis 26. Juni 1931 meldeten sich die Rot. von Bethmann, Cunz, Dellehausen, Drevermann, Grote, Latscha, von Mumm, Osterrieth, Schmieden und Schulz. Französische und englische Rotarier, die sich auf der Durchreise nach Wien befanden, besuchten den Frankfurter Club. Rot. Netter wurde zum Beauftragten eines deutsch-französischen Clubkomitees ernannt. Dieser organisierte im November eine große Abendveranstaltung mit vielen französischen Gästen.

Im Januar 1932 litten die Rotarier unter den Folgen der Weltwirtschaftskrise. Daher gelang es, die Bewirtungspreise reduzieren zu lassen, auf 2,30 RM für das Mittagessen, 0,45 RM für Kronthaler Wasser und 0,40 RM für Kaffee. Eine Neugründung war in Mainz am 9. Januar 1932 erfolgt. Die Präsenz des vergangenen Halbjahres betrug 69 %. „Mitglieder unter 30 % schädigen den Geist des Clubs“ (Prot. v. I.

Dezember 1932). Abgänge des Jahres 1932 waren Rot. Bruno Asch, der als Stadtkämmerer nach Berlin berufen wurde, Erwin Selck von den IG Farben, der berufsbedingt ausschied. Es verstarben die Gründungsrotarier und Pastpräsident Fritz Drevermann und Hendrik Willem Ter Horst (\*1880), der niederländische Generalkonsul. Der „alte liebe“ Freund Henry Schulz trat aus und ging zurück in die USA. Gründungsmitglied Weichert wurde zum Theaterintendanten in München berufen. Neu aufgenommen wurde Dr. med. Richard Seyderhelm und Wolf von Dewall wurde zum zweiten Ehrenmitglied ernannt. Zur Jahresmitte 1932 übergab Schmieden die Präsidentschaft an von Mumm. Die Kleiderordnung lautete: Smoking.

Erstmals begegnen wir mit Protokoll vom 18. August 1932 einer politischen Diskussion. Rot. Schwander diskutierte die „politische Lage nach den Wahlen“. Er bezog sich vor allem auf die Reichstagswahl vom 31. Juli 1932 zum 6. Deutschen Reichstag, bei der 37,3 % der Stimmen auf die NSDAP entfallen waren. Dennoch war es die wirtschaftliche Lage Deutschlands und weniger die politische Situation, die den Club 1932 beschäftigte.

## II. Die Anpassung an den Nationalsozialismus

Dies sollte sich schnell ändern. Am 30. Januar 1933 ernannte Reichspräsident von Hindenburg Adolf Hitler zum Reichskanzler. Zwei Tage später wurden im Club diese Ereignisse, die Person Hitlers und die kommenden Wahlen diskutiert. Nach diesen Wahlen zum Reichstag am 5. März gab es im Club am 8. März eine vertrauliche Aussprache über die innenpolitischen Ereignisse. Das Ergebnis dieser Aussprache wurde nicht niedergeschrieben. Am 21. März 1933 fand in der Garnisonkirche zu Potsdam der propagandistisch hoch gewertete Staatsakt mit allen Reichstagsabgeordneten – mit Ausnahme jener der SPD und der KPD – sowie mit Hitler und Hindenburg statt. Im Frankfurter Club gedachte am nächsten Tag Rot. von Bethmann dieser Zeremonie, in der er das Bekenntnis von Millionen von Volksgenossen „zur neuen Zeit“ sah. Die 250. Sitzung des Rotary Clubs Frankfurt dürfte sich in wenig festlicher Atmosphäre abgespielt haben. Denn wenige Wochen nach der „Machtergreifung“ verloren politisch missliebige Personen ihre berufliche Stellung, darunter auch Mitglieder des Rotary Clubs, die der politischen Linken zugeord-

net wurden wie Paul Tillich, Kurt Rheindorf und Kurt Riezler. Dazu vermerkt das Protokoll: „Präs. v. Mumm widmet den Freunden, die durch die Umgestaltung der inneren Lage ihre Ämter abgeben mußten, herzliche Worte der Sympathie und des Gedenkens.“ (Prot. v. 6. April 1933)

Erwartungsgemäß wurde das Verhältnis von Rotary zu den neuen Machthabern zum Thema. Governor Prinzhorn verfasste zu diesem Thema, wohl nach Rücksprache mit behördlichen Stellen, ein Merkblatt. Darin stellte er zunächst fest, dass Rotary nichts mit Freimaurerei zu tun habe. „Juden können Mitglieder sein, soweit es sich um eingeseessene führende Männer der betreffenden Berufe handelt. Marxisten haben keinen Platz in Rotary.“ (Prot. v. 12. Mai 1933)

Im Mai legte der Vorstand seine Ämter nieder und übertrug die Gesamtheit seiner Aufgaben an auf zwei seiner Mitglieder, den amtierenden Präsidenten von Mumm und den Clubmeister und künftigen Präsidenten von Bethmann. Das war gewissermaßen ein Akt der Selbstgleichschaltung. Diese Maßnahme kann nur in eine Richtung gedeutet werden. Mit von Mumm und von Bethmann dienten zwei honorige (christliche) Bürger als Aushängeschild des Clubs mit einer Art Führerfunktion, wobei von Bethmann offen mit dem neuen Regime sympathisierte. Über die politische Einstellung von Mumm ist (bislang) nichts bekannt. Mit dieser Entscheidung konnten alle übrigen Vorstandsmitglieder, die sämtlich nicht dem Nationalsozialismus nahestanden, unter Wahrung der Form nahezu unbemerkt aus der Sichtlinie gezogen werden: Der Sozialreformer Rudolf Schwander, 1. Vizepräsident und damit offenbar kommender Präsident, galt als politisch unzuverlässig, weswegen man ihm das Amt des Universitätskurators verweigerte. Seine demokratische Vergangenheit wurde ihm von Stimmen aus der Partei zur Last gelegt (Hammerstein, Goethe-Universität I, 206). Der 2. Vizepräsident Eduard Baerwald, der Schatzmeister Ernst Kahn und der 1. Sekretär Rudolf Bleistein waren Juden und der 2. Sekretär Hans Latscha war Freimaurer.

Der Frankfurter Rotary Club spiegelte ziemlich genau diejenige Gesellschaftsschicht wider, die nicht in das NS-Weltbild passte. Vertreten waren junge linksliberale Universitätsangehörige und Intellektuelle, aufgeklärte Juden als Bankiers und Unternehmer, Ärzte, alteingesessene Kaufleute und einige übernational denkende Großbürger, die sich im Rahmen Rotarys wohlfühlten und (offenbar) viel dafür taten, den Club einschließlich seiner neun jüdischen Mitglieder gegenüber den neuen Machthabern abzuschirmen. Dies vollzog sich so, dass der Club seine „Normalität“

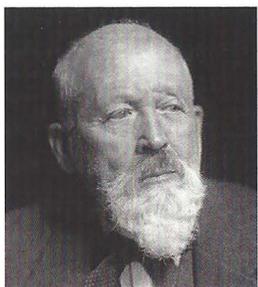
bewahrte; bei den Meetings waren die jüdischen Mitglieder ausweislich der Präsenzlisten in normaler Regelmäßigkeit anwesend und bestritten ebenso wie selbstverständlich und regelmäßig wie alle Mitglieder Vorträge. Ob die Bewahrung dieser Normalität einen Akt der Ablehnung aktuell politischer Strömungen bedeutet, sei dahingestellt. Die Altersstruktur der Zeit um 1933 war breit. Ältestes Mitglied war Oberbürgermeister Landmann mit 65 Jahren. Die Mehrheit der Frankfurter Rotarier befand sich in ihren 40er und 50er Jahren. Vier Mitglieder (Rheindorf, Scharp, Schatzki und Welter) waren (mit ihren Jahrgängen 1897 bis 1900) in der Mitte ihrer 30er Jahre.

Die erste Reaktion der Instanzen des Dritten Reichs gegenüber Rotary war laut Benckiser feindselig, aber auch unsicher. Rotary wurde mit Freimaurern in einen Topf geworfen. Von Vorteil für den Club war die internationale Verbindung. 1934 sah es so aus, als ob sich eine Anerkennung für Rotary anbahnen würde und auch Doppel-Mitgliedschaften in der NSDAP und im Club zugelassen seien. (Benckiser, 40 Jahre, 22).

Aber einer nach dem anderen entfernten sich vor allem die Mitglieder, die nach den nationalsozialistischen Gesetzen „Nichtarier“ waren. Für den Frankfurter Club was das bei dem starken Anteil von Juden in wichtigen Berufen besonders schwerwiegend. Für einen Teil der „Nichtarier“ fiel der Austritt aus dem Club mit dem Verlassen der Heimatstadt und des Heimatlandes zusammen (Benckiser 40 Jahre, 23); andere gingen von selbst oder weil ihnen der Austritt in einem vertrauten Gespräch nahe gelegt worden war, „damit sie keine Belastung für den Club bedeuteten.“ Seit Anfang Juli 1936, so konnte Governor Grille vom 73. Distrikt feststellen, befanden sich keine „Nichtarier“ mehr als Mitglieder in den deutschen Clubs. (Benckiser, 40 Jahre, 24)

Ab Mai 1933 erfolgten die Clubaustritte von Freunden, die politisch und rassistisch von den Machthabern verfolgt wurden. Der ehemalige Oberbürgermeister Dr. Landmann gab im Mai seinen Austritt bekannt, da er aus Frankfurt fortzog (Prot. v. 12. Mai 1933). Der Lederfabrikant und Kunstsammler Robert von Hirsch trat wegen geschäftlicher Belastung aus, und Rechtsanwalt Prof. Dr. Julius Lehmann (1884-1951) verlegte seinen Wohnsitz und verließ den Club. (Prot. v. 15. Juni 1933). Eine Woche später traten die Mitglieder Justizrat Dr. Alexander Berg und Senatspräsident Otto Stadelmann aus dem Club aus (Prot. v. 22. Juni 1933). Die vier erstgenannten waren Juden. Der Austritt von Otto Stadelmann (1874-1952) geschah

aus einem gegenteiligen Grund, da die Rotary-Mitgliedschaft für seinen weiteren Berufsweg hinderlich gewesen wäre. Dies hatte Gauleiter Jakob Sprenger schon kurz nach der Machtergreifung dem Mainzer Rotary-Präsidenten Wilhelm Wehner persönlich klargemacht (Litzenburger, 80 Jahre, 16). Die neuen Machthaber setzten ihn als Präsidenten des OLG Frankfurt ein. Damit war eine Mitgliedschaft in Rotary nicht mehr vereinbar. Stadelmann setzte sich für die „Arisierung“ der Richterschaft ein und war auch für das von Roland Freisler eröffnete Frankfurter Sondergericht zuständig. Er war Mitglied der NSDAP und trat 1939 in den Ruhestand.



Dem Ehrenmitglied Geh. Kommerzienrat **Dr. Leo Gans**, der als Jude zum Protestantismus konvertiert war, gratulierte der Club zu seinem 90. Geburtstag. (Prot. v. 9. August 1933) Nach längerer Abwesenheit konnte Gans im November wieder einmal nach längerer Pause im Club begrüßt werden, verbunden mit dem Wunsch, ihn zukünftig öfter in diesem Kreise zu sehen (Prot. v. 7. November 1933).

Im Sommer verhandelte Präsident von Bethmann (1933/1934) mehrfach mit zuständigen Stellen der NSDAP über das Verhältnis von Partei und Rotary. Auch besprachen sich die Clubführer der Rotary Clubs untereinander. Die Ergebnisse dieser Erörterungen fanden keinen Eingang in die Wochenberichte. Von Bethmann musste sich zumindest nach außen hin, aber wohl auch aus innerer Überzeugung, anpassen und gab zu Protokoll, dass „die Grundmotive von Rotary mit den großen Grundlinien der Aussen- und Innenpolitik Adolf Hitlers in vollkommenem Einklang standen.“ (Prot. v. 16. November 1933) Eine offene und eindeutige Einwirkung von Bethmanns auf jüdische und politisch unliebsame Mitglieder im Club mit dem Ziel, diesen zu verlassen, scheint im Gegensatz zu seinem Verhalten in der Frankfurter Gesellschaft nicht nachweisbar, ist aber auch nicht auszuschließen.

In der zweiten Jahreshälfte 1933 setzte sich das Ausscheiden politisch und rassipolitisch missliebiger Mitglieder fort. Präsident von Bethmann teilte mit, dass die folgenden acht Herren nicht mehr Mitglieder des Frankfurter Rotary Clubs seien: Landmann, Lehmann, Rheindorf, Riezler, Speyer, Simonis, Tillich, Welter. (Prot. v. 30. August 1933) Davon waren Eduard Simonis und Peter Speyer Juden, Kurt Rheindorf, Kurt Riezler und Paul Tillich waren eher als linksliberal einzustufende Universitätsangehörige anzusehen, die alle schon ein halbes Jahr zuvor ihre berufliche

Stellung verloren hatten. Der Ausschluss von Welter war nur temporärer Natur. Als Volkswirt stand er der Lehre Albert Hahns besonders nahe. (Hauck, Albert Hahn, 90) Im Verzeichnis von 1935 ist Welters Name wieder präsent.

Der „Völkische Beobachter“ honorierte mit einem Beitrag des Parteirichters Buch noch die Unterwerfungsbereitschaft der Rotary Clubs. Nach der Machtübernahme seien sie „beflissen gewesen, sich dem Geist der neuen Zeit anzupassen und beilieten sich, die aufgenommenen Juden aus ihren Reihen auszuschneiden“. Sie seien „dem jüdischen Hepp-Hepp-Geschrei in der Welt“ entgegengetreten. Buch erhob ferner den Vorwurf, dass Rotary Weisungen aus dem Ausland erhalte. „Vor allem ist es die Judenfrage, die beide Auffassungen trennt.“ (Benckiser, 40 Jahre, 26).

Es folgte der Austritt des Volkswirts Ernst Kahn durch Wegzug (Prot. v. 14. September 1933). Pastpräsident Louis Grote nahm Abschied nach einem Ruf an ein Krankenhaus in Zwickau (Prot. v. 30. September 1933). Rot. Dr. Hahn, der Jude war, legte seine Mitgliedschaft aufgrund „allzu häufiger Abwesenheit“ nieder. „Seine aufrichtigen Grüsse und Wünsche haben wir in gleicher freundschaftlicher Gesinnung erwidert.“ (Prot. v. 24. November 1933).

Der frühere Sekretär Rudolf Bleistein, ebenfalls Jude, entschloss sich ebenfalls, die Mitgliedschaft zu lösen. „Wie ihm, so fällt auch uns sein Ausscheiden schwer“ (Prot. v. 1. Dezember 1933). Der katholische Journalist und Oppositionelle Dr. Heinrich Scharp meldete seinen Austritt wegen Aufgabe seiner beruflichen Tätigkeit und Wegzugs aus Frankfurt. (Prot. v. 3. April 1934). Der jüdische Rechtsanwalt und Notar Dr. Eduard Baerwald wollte auf ärztlichen Rat hin vorerst an den Zusammenkünften des Clubs nicht mehr teilnehmen (Prot. v. 17. Mai 1934). Tatsächlich verstarb er sieben Wochen später.

Dem Verlust der alten Mitglieder wurde durch einige Neuaufnahmen Rechnung getragen. Im April 1934 werden Dr. Karl Busemann, Schriftleiter der Frankfurter Zeitung, der Rechtsanwalt Dr. Hans Wilhelmi, Reichsbahnpräsident Dr. Karl Steuernagel und Degussa-Direktor Hermann August Schlosser neu aufgenommen. Als neuer Präsident für 1934/1935 wurde Dr. Waldemar Braun vorgeschlagen. Er übernahm das Amt von von Bethmann und bestätigte bei der Amtsübergabe Leo Gans und Wolf von Dewall als Ehrenmitglieder (Prot. v. 5. Juli 1935).

Das rotarische Jahr 1934/1935 scheint relativ ruhig verlaufen zu sein. Als englische Rotarier mit ihren Frauen zu Gast waren, wurden sie von Georg Swarzenski im Städel geführt. Rot. von Bethmann erklärte ihnen die Zeitumstände so: „A time of crisis will never be easily understood by neighbours“ (Prot. v. 20. Juli 1934). Ernst Beutler übermittelte die Grüße des inzwischen emigrierten Freundes Paul Tillich (Prot. v. 3. August 1934) Einzige Neuaufnahme war Dr. Alfred Wiedemann, Vorstandsmitglied der Allianz. Der inzwischen in Kolumbien lebende Holzmann-Direktor Dr. Charles Rosenthal (kein Jude) hielt bei einem Frankfurtbesuch einen Vortrag. Anlässlich einer Bücherschau durch Rot. Schatzki trug sich Ehrenmitglied Leo Gans in die Clubchronik ein. (Prot. v. 13. Dezember 1934) Die Ehrenmitgliedschaft für ihn und von Dewall wurde für das Jahr 1935/1936 erneuert. Es erfolgte die Amtsübergabe an Fritz Weyrauch, Vorstandsmitglied der Frankfurter Hypothekenbank.

Am Beginn des Jahres 1935/1936 standen die Neuaufnahmen von Univ.-Prof. Dr. Paul Wentzke und Dr. Bernhard Buhl von den IG Farben. Im September 1935 gab es einen Negativrekord der Präsenzen mit nur acht Teilnehmern. In jenen Tagen war auch der Tod des Ehrenmitglieds Leo Gans zu beklagen. Weil Präsident Weyrauch aus Gesundheitsgründen die Amtsgeschäfte nicht führen konnte, übergab er diese vorzeitig an den Arzt Dr. August de Bary, den designierten Präsidenten für 1936/1937 (Prot. v. 21. November 1935). Die langjährigen Rotarier Emil Wolfgang Netter und Walter Schatzki, beide Juden, verabschiedeten sich brieflich aus dem Club, wobei Präsident de Bary den „beiden nun ausscheidenden Freunden herzliche Abschiedsworte“ widmete. (Prot. v. 28. November 1935). Netter verstarb kurz darauf, vom Club mit Beileid und Verehrung bedacht (Prot. v. 13. Februar 1936).

### III. Die ausgeschlossenen („verlorenen“) Mitglieder

In den drei Jahren von 1933 bis 1935 verließen achtzehn Personen aus politischen und rassepolitischen Gründen den RC Frankfurt. Bei dreizehn Männern geschah dies, weil sie Juden oder jüdischer Abstammung waren.



**Ludwig Landmann (1868-1945)** war von 1924 bis 1933 Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt. Er entstammte einer ärmlichen jüdischen Familie in der Pfalz, machte Abitur in Mannheim und studierte Rechts- und Wirtschaftswissenschaften in Heidelberg, München und Berlin und trat zunächst in die Mannheimer Stadtverwaltung ein. Seine politische Heimat war der süddeutsche

Liberalismus, tolerant, fortschrittsgläubig und experimentierfreudig. 1916 Wirtschaftsdezernent in Frankfurt und 1924 als Mitglied der linksliberalen DDP zum Oberbürgermeister gewählt, prägte er als energische Führungskraft maßgeblich das „neue Frankfurt“. Im März 1933 wurde er entlassen und zog nach Berlin um. In materieller Not und von Deportation bedroht verstarb er 1945 an Herzmuskelschwäche (FB I, 438-440).



**Robert von Hirsch (1883-1977)** entstammte dem jüdischen Frankfurter Großbürgertum. Der Schüler des Goethegymnasiums wurde in Offenbach Teilhaber der Lederfabrik seines Onkels. Dort begegnete er Großherzog Ludwig von Hessen und bei Rhein, der ihn 1913 in den hessischen Adelsstand erhob. Schon 24jährig bildete er sich zum Kunstexperten aus, dessen Sammlung von Städeldirektor Georg

Swarzenski beraten wurde. Früh war er Administrator und Stifter am Städel. 1933 emigrierte er nach Basel, wo er seine Firma weiterführte und wohin er seine Kunstsammlung mitnahm. Deutschen Boden betrat er danach nicht mehr; förderte aber das Ledermuseum in Offenbach. (Hauck, Albert Hahn, 45 f.; 82 f.)

**Julius Lehmann (1884-1951)**, aus einer alten Frankfurter Bankiersfamilie stammend, machte 1903 Abitur am Goethegymnasium. Er war Rechtsanwalt mit den Schwerpunkten Wirtschaftsrecht und Internationales Privatrecht und lehrte als Professor an der Juristischen Fakultät der Universität. Fachlich stand er Albert Hahn nahe, mit dem er befreundet war. Seine Kanzlei befand sich in der Neuen Mainzer Str. 84, privat wohnte er in der Zeppelin-Allee 47. Nach erzwungener Entlassung aus Beruf und Universität emigrierte er 1933 in die Schweiz, 1941 in die USA (Hauck, Albert Hahn, 79 f.).

**Justizrat Dr. Alexander Berg** war Rechtsanwalt und Notar. Seine Kanzlei befand sich in der Kaiserstr. 19 und seine private Wohnung in der Myliusstr. 28.

**Eduard Simonis** war geschäftsführender Vorsitzender des Arbeitgeberverbandes des Einzelhandels. Seine Wohnadresse lautete Unter den Birken 20.

**Peter Speyer** war Inhaber der Firma Mohr & Speyer, die sich mit der Herstellung von Uniformen und Abzeichen beschäftigte. Die Firma befand sich am Bahnhofplatz 4, privat wohnte Speyer in der Schaubstr. 3.

**Ernst Kahn (1884-1959)**, eines der sieben Gründungsmitglieder des Clubs, emigrierte 1933 über England und die USA nach Palästina. Er verstarb in Jerusalem (FB 1,382).

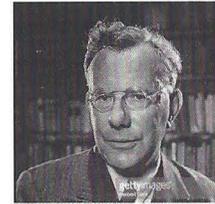


**Lucien Albert Hahn (1889-1986)** stammte aus einer der ältesten jüdischen Familien Frankfurts. Er studierte Rechtswissenschaft und Philosophie. Seit 1919 war er Vorstandsmitglied der familieneigenen „Deutschen Effecten und Wechsel-Bank AG“. Als angesehenen Volkswirt war er von 1928 bis 1933 Honorarprofessor an der Frankfurter Universität. Die Rotarier Lehmann, Hirsch, Swarzenski und Riezler gehörten zu seinem persönlichen Freundeskreis. 1936

emigrierte er in die Schweiz. Nach dem Krieg kehrte er nach Europa zurück, lehrte wieder in Frankfurt und gehörte wie vormals dem Aufsichtsrat seiner Bank an. Er stiftete den Merkurbrunnen und erhielt die Frankfurter Ehrenplakette. (FB 1, 295 f.; Hauck, Albert Hahn)

**Rudolf Bleistein** war langjähriger erster Sekretär des RC Frankfurt am Main. Er war Inhaber der Spitzengroßhandlung Siegmund Strauß jr. am Schaumainkai 39, wo er auch selbst wohnte.

Neben diesen im Jahr 1933 ausgeschiedenen acht jüdischen Rotariern verließen im gleichen Jahr vier Rotarier den Club, die dem neuen System politisch missliebig waren.



**Paul Tillich (1886-1965)** stammte aus einer evangelischen Pfarrersfamilie. Nach dem Theologiestudium promovierte er im Jahr 1910. Nach Kriegsende war er Mitbegründer der religiösen Sozialisten, 1919 wurde er habilitiert. 1928 berief ihn die Frankfurter Universität als Professor für Philosophie und Soziologie, wo er u.a. die Habilitation Adornos betreute.

Als führender Theoretiker des religiösen Sozialismus gehörte er zu den ersten nichtjüdischen Professoren, die ihren Lehrstuhl verloren. Im Sommer 1933 folgte er einer Einladung in die USA, wo er 1955 eine Professur in Harvard erhielt. Zu seinen Auszeichnungen gehört der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 1962. Hochgeehrt starb er 1965 in Chicago (FB 2, 480 f.).



**Kurt Riezler (1882-1955)** studierte in München Philosophie und Alte Geschichte, was er 1905 mit Promotion abschloss. Seit 1906 im Auswärtigen Amt, wurde er Berater von Reichskanzler von Bethmann-Hollweg. Oberbürgermeister Landmann berief ihn 1928 als Vorsitzenden des Kuratoriums der Universität. Er verantwortete in dieser Funktion promi-

nente Neuberufungen, etwa von Adolf Löwe, Karl Mannheim, Max Horkheimer, Paul Tillich, Ernst Kantorowicz und Max Wertheimer. Es bildete sich ein „Riezler-Kreis“, zu dem auch die Rotarier Fritz Drevermann und Kurt Rheindorf gehörten. Verheiratet war er mit Käthe Liebermann, der Tochter des Malers. 1933 wurde er heftig von der Dozentenschaft und den späteren Rektoren angegriffen. In Schutzhaft unterzeichnete er am 1. April 1933 seine Rücktrittserklärung. 1938 emigrierte er nach New York, hielt aber nach dem Krieg in Frankfurt einige Gastvorlesungen. (FB 2, 198 f.; Hauck, Albert Hahn, 48, 83f. Hammerstein, Kurt Riezler).

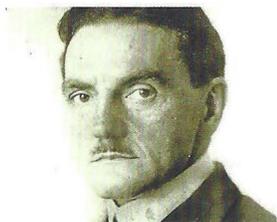
**Dr. Kurt Rheindorf (1897-1977)** war Privatdozent an der Universität Frankfurt und in der Verwaltung tätig. Als Leiter der Frankfurter Studentenhilfe wurde er Vorsitzender der Frankfurter Nichtordinatenversammlung und damit an der Universität ein gefragter Mann. Er gehörte dem Freundeskreis um Kurt Riezler an und wurde wie dieser im Frühjahr 1933 entlassen (Hammerstein, Goethe-Universität, 93 und passim).

**Dr. Heinrich Scharp (1899-1977)** war Sohn eines Ingenieurs der Farbwerke Hoechst. Nach Abitur und Kriegsdienst studierte er in Frankfurt Philosophie und

Geschichte. Er wurde hauptamtlicher Sekretär der Zentrumsparterie in Frankfurt und Chefredakteur von deren Rhein-Mainischen Volkszeitung. Für das Zentrum war er 1929 bis 1933 Stadtverordneter. 1933 wurde seine Zeitung verboten und er kam in Schutzhaft. Ab 1936 war er Korrespondent der Frankfurter Zeitung in Prag und Berlin. 1945 verhaftete ihn die sowjetische Besatzungsmacht. Seit 1952 war er wieder für verschiedene katholische Verbände und Zeitungen tätig (FB 2, 262 f.).

Im Jahr 1934 sind keine Austritte aus dem Club dokumentiert. Für 1935 sind Beendigungen der Mitgliedschaften von zwei Rotariern zu verzeichnen.

**Eduard Nathanael Baerwald (1875-1934)** war Rechtsanwalt und Notar. Seit 1896 war er in der jüdischen Gemeinde in Frankfurt aktiv und um 1910 ihr stellvertretender Vorsitzender. Noch einmal gehörte er deren Vorstand 1932 bis 1933 an. Er hatte seine Kanzlei in der Hochstr. 17 und wohnte privat in der Stettenstr. 22.



**Fritz Wichert (1878-1951)** war nach dem Studium der Philosophie und Kunstgeschichte ab 1907 Assistent am Städel und zugleich Kunstreferent der Frankfurter Zeitung. 1909 bis 1922 war er Gründungsdirektor der Mannheimer Kunsthalle. 1922 wurde er Leiter der Städelschule, die er nach dem Vorbild des Weimarer Bauhauses umgestaltete. Zusammen mit Ernst May gab er die Zeitschrift „Das neue Frankfurt“ heraus. Weiterhin

war er Denkmalpfleger für Hessen-Nassau und engagierte sich ab 1924 für die neu gegründete Frankfurter Rundfunkanstalt. Schon im März 1933 wurde er beurlaubt und verlebte sein Lebensende auf Sylt. (FB 2, 556-557)

1936 schieden die drei letzten verbliebenen jüdischen Rotarier aus:

**Emil Wolfgang Netter** war Mitinhaber der Wolf Netter & Jacobi-Werke K.a.A., dem marktbeherrschenden Unternehmen bei der Einrichtung von Archiven und Bibliotheken. 1905 war es eines der größten Unternehmen der Eisen- und Stahlindustrie in Deutschland. Bei der Eisenblechverarbeitung ging es eine Interessengemeinschaft mit der Hoesch AG ein. Die Weltwirtschaftskrise halbierte Umsatz und Kapital, was infolge der Aufrüstung nach 1933 kompensiert wurde. 1938 übernahm Mannesmann das jüdische Familienunternehmen und zahlte den nach England emigrierten Eigentümern 10,3 Millionen Reichsmark und 38.000 Pfund Sterling.

**Walter Schatzki (1899-1983)** studierte nach seinem Kriegsdienst an den Handelshochschulen München und Frankfurt. 1920 konnte er dank einer Erbschaft die „Jugendbücherstube“ mit Antiquariat in der Biebergasse 13 gründen. Nach Erweiterung zu einer allgemeinen Buchhandlung hatte er ab 1927 die Adresse in der Börsenstraße. 1932 verkaufte er die Schatzki-Kinderbuchsammlung an die New York Public Library. Am 1. April 1933 vertrieben ihn pöbelnde Studenten aus seinem Geschäft, das er aber bis 1936 weiterführte. Das Geschäft übergab er Mitarbeitern und ging 1937 nach New York, wo er ein Antiquariat eröffnete, das zu Berühmtheit gelangte (FB 2, 263).



**Georg Swarzenski (1876-1957)** studierte Kunstgeschichte und Rechtswissenschaften. Seit 1901 war er an Museen in Berlin, und Florenz tätig. Nach seiner Habilitation 1904 wurde er 1906 im Alter von 30 Jahren als Leiter des Städelschen Kunstinstituts und der Städtischen Galerie nach Frankfurt berufen. Er war Honorarprofessor der Frankfurter Universität und feierte 1931 sein 25jähriges Dienstjubiläum. Im März 1933 wurde er aus dem städtischen Dienst entlassen, stand aber dem Städel bis Ende 1937 vor. 1938 emigrierte er in die USA. Swarzenski hat den Rotary Club weder verlassen noch wurde er ausgeschlossen. Seine Mitgliedschaft endete stillschweigend Mitte des Jahres 1936 (FB 2, 457 f.).

## IV. Die Schlußphase

Letzter Rotarier jüdischer Herkunft im Club war Städel-Direktor Georg Swarzenski. Er hatte im letzten Quartal 1935 noch eine Präsenz von 46 % und lud den Club zum Weihnachtsvortrag ins Städel ein. Präsident de Bary gratulierte ihm namens des Clubs am 11. Januar 1936 zu seinem 60. Geburtstag. Im ersten Quartal 1936 ist Swarzenski mit 36 % vermerkt. Danach erscheint er nicht mehr im Club; weder ein Austritt noch ein Ausschluss sind protokolliert. Er ließ sich 1937 in den vorzeitigen Ruhestand versetzen und emigrierte in die USA. Vorschläge für Neuaufnahmen für 1936 waren

Stadtkämmerer Dr. Friedrich Lehmann, Fabrikant Dr. Paul Loeffler, Generalintendant Meissner von den Städtischen Bühnen und Pfarrer Dr. Alfred Adam. Neu aufgenommen wurden Direktor Dr. Georg Ludwig Fertsch, Senatspräsident Dr. Philipp Daltrop, Univ.-Prof. Dr. Paul Kirn und Dr. med. Hans Siebert aus Bad Homburg. (Prot. v. 23. Juni 1936). Der Rotarier Wilhelm Beckmann (\*1876) verstarb im Juni 1936 (Prot. v. 4. Juni 1936) und Fritz Weyrauch am 23. November 1936. Das rotarische Leben in Frankfurt schien am Ende, zumal ein Wochenbericht die „immer noch beängstigende Leere der rotarischen Walstatt ...“ feststellte. (Prot. v. 15. Oktober 1936). Dies weist darauf hin, dass die Meetings nur noch schlecht besucht waren.

Aus den Wochenberichten ist herauszulesen, dass aus dem Club heraus keine weiteren aktiven Versuche der Trennung von politisch und rassepolitisch unliebsamen Mitgliedern über die obengenannten hinaus unternommen wurden. Viele gingen von sich aus, getrieben von ihrer persönlichen Situation. Die Worte des Bedauerns beim Ausscheiden dieser Mitglieder lesen sich aufrichtig. Immerhin waren sie öffentlich in Form der Wochenberichte für staatliche Stellen zugänglich. Für eine bemerkenswerte Haltung des Clubs spricht, dass die jüdischen Mitglieder Netter, Schatzki und Swarzenski, die in ihren Berufen nicht von staatlichen Stellen abhängig waren, noch bis Ende 1935 mit guten Präsenzen und Vorträgen aktiv bleiben konnten. Auch die Ehrenmitgliedschaft des konvertierten Juden Leo Gans wurde bis zu seinem Tod 1935 regelmäßig jährlich bestätigt. Georg Swarzenski wurde nie ausgeschlossen und blieb am Ende lediglich dem Clubleben fern. Über das seelische Befinden dieser Männer auf beiden Seiten kann nichts gesagt werden. Anzeichen offener Niedertracht gibt es keine, zumal vom neuen System überzeugte oder daran angepasste Männer mit Rotary nichts zu tun haben wollten. Für die späteren Parteimitglieder Schmieden und von Bethmann wäre noch zu ermitteln, wie sie sich im Spannungsfeld zwischen den humanistischen Werten Rotarys und der nationalsozialistischen Ideologie bewegten.

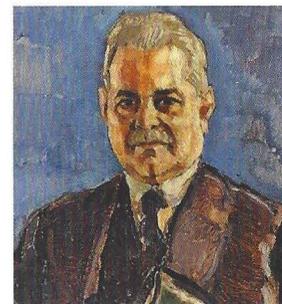
Das Ende von Rotary in Frankfurt kündigte sich mit einer wichtigen Vorstandssitzung am 8. Dezember 1936 um 14.30 Uhr an. Es ging um Beratung und Beschlussfassung in wichtigen Fragen. (Prot. v. 3. Dezember 1936) Hartnäckig führte der Club, im Januar 1937 noch aus 36 Mitgliedern bestehend, das reguläre Clubleben fort. Demonstrativ festlich feierte der Club im Frankfurter Hof den Geburtstag von Rotary International (Prot. v. 25. Februar 1937). Eher gedämpft wurde des Geburtstags von Adolf Hitler gedacht. Mühsame Anpassung und Widerstreben klingt (nach der Auffassung von Benckiser) im Wochenbericht an, wo es heißt: „Mit warmen Worten gedachte der Präsident des Geburtstags Adolf Hitlers, den wir in der für Deutsche

üblichen Weise ehrten“. Die Akten dieser Endzeit des Clubs lassen nur unscheinbare Andeutungen auf Unwillen mit der Situation Rotarys durchschimmern. (Prot. v. 22. April 1937). Die letzten Neuaufnahmevorschlage vermerken die Namen von Prof. Walter Behrmann, Geographie; Stadtbaurat Theodor Derlam; Luftkapitan Ernst Lehmann (Prot. v. 12. Februar 1937); Erich Trommsdorf, Wirtschaftsprüfer; Dr. Heinz Vogelsang sowie Dr. Walter Sondag (Prot. v. 28. April 1937). Am 30. März 1937 verstarb das Gründungsmitglied und Pastpräsident Hermann von Mumm.

### **Peter Arnold Georg Hermann Mumm von Schwarzenstein (1872-1937)**

war verheiratet mit Olga von Struve (1879-1939). 1908 wurde ihr Sohn Godefroy Hermann geboren. Sein Vater Hermann von Mumm (1842-1904) galt als der „König von Frankfurt“. Er erbaute 1904 auf einem 125.000 qm großen Grundstück ein Gebäude mit 70 Zimmern und 20 Dienstboten. Bis zu seiner Inhaftierung 1914 war Hermann von Mumm Chef des Champagnerhauses G.H. Mumm & Co. in Reims. Die Villa Mumm musste 1926 aus steuerlichen Gründen aufgegeben werden. Sein Neffe, der Diplomat Herbert Mumm von Schwarzenstein wurde 1935 und 1942 verhaftet und 1945 als Widerständler erschossen. 1949 war vorgesehen, die Villa Mumm als Sitz des Bundespräsidenten herzurichten.

Für die Neubesetzung des Präsidiums 1937/1938 stellte sich das bisherige Präsidium zur Verfügung, womit August de Bary Präsident blieb.



**August de Bary (1874-1954)** war nach Abitur in Frankfurt und einem Medizinstudium Assistent und von 1912 bis 1928 Chefarzt am Clementinen-Kinderkrankenhaus. Seit 1919 war er Vorstand des Ärztlichen Vereins und von 1924 bis 1933 Stadtverordneter der liberalen DVP. Ab 1933 war er unter anderem Vorsitzender des Kuratoriums der Universität, des Ausschusses der Senckenbergischen Bibliothek und Betriebsleiter des Frankfurter Bürgerhospitals. Politisch unbelastet, aber ohne Verwaltungserfahrung, wurde de

Bary im April 1945 von der US-Militärregierung als einer der beiden Kuratoren der Universität berufen. Nach 1945 betrieb er energisch den Wiederaufbau dieser Institutionen. Von 1948 bis 1952 war er ehrenamtlicher Stadtrat für das Gesundheitswesen. Er war Ehrenmitglied der SNG und Ehrensator der Universität. 1953 wurde ihm das Bundesverdienstkreuz verliehen (FB I, 41 f.).

Auch die bedingungslose Unterwerfung konnte das Ende von Rotary nicht verhindern.

### **Unterwerfungserklärung**

*13. August 1937: Die vielfältigen Bemühungen, Rotary in Deutschland zu erhalten, bleiben ohne Erfolg. Selbst die Unterwerfungserklärung seitens Distriktleiter (=Governor) Grille hilft nicht. In seiner Denkschrift an den Reichsinnenminister Fricke, in der er die Verdienste von Rotariern um das Ansehen der Deutschen in der Welt noch einmal zusammenfasst, schreibt er am Ende:*

- „1. Die deutschen Rotary Clubs stehen in unerschütterlicher Treue zum Führer auf dem Boden der weltanschaulichen Einstellung des Dritten Reiches.*
- 2. Die deutschen Rotary Clubs haben in ihren Reihen keine Juden mehr und nehmen auch keine mehr auf.*
- 3. Die deutschen Rotary Clubs erklären sich nach wie vor bereit, die ihnen von der obersten Parteiführung mitgeteilten Wünsche zu erfüllen.*
- 4. Die deutschen Rotary Clubs bitten, dass ein hervorragendes Mitglied der Partei und Staatsführung den Ehrenvorsitz über die deutschen Rotary Clubs übernimmt.*
- 5. Der Distriktleiter würde es dankbar begrüßen, wenn ihm Gelegenheit gegeben würde, sich bei allen wichtigen Anlässen und Entschließungen der vorherigen Zustimmung der obersten Partei- und Staatsführung zu versichern und dieser laufend über die rotarische Bewegung in Deutschland Bericht zu erstatten.*

*Heil Hitler! gez. Grille, Leiter des 73. Distrikts“*

Wegen eines aktuellen Erlasses der Reichsregierung lud Governor Grille für den 4. September 1937 alle Präsidenten zu einer außerordentlichen Tagung nach Berlin ein. Im Vorfeld dieser entscheidenden Tagung traf sich der RC Frankfurt am Main am Dienstag, den 31. August um 20 Uhr im Clublokal Miquelstr. 20. Dabei wurde ein Schreiben an Governor Grille entworfen, das dem Ernst der Lage entsprach und am 4. September verlesen werden sollte (Prot. v. 2. September 1937).

Mit der Selbstauflösung der deutschen Rotary-Clubs wollte man dem Verbot zuvorkommen. Sie vollzog sich am 4. August 1937 im Hotel Esplanade in Berlin; der

RC Frankfurt am Main war vertreten durch Sekretär Wentzke. Dieser äußerte sich bei der Aussprache nicht. Im folgenden Meeting lag die Niederschrift der Berliner Besprechung vom 4. September zugrunde (im Wortlaut bei Wilpert, Rotary, 272). Es wurde beschlossen, dass der Club seine Sitzungen weiterhin jeden Dienstag um 13.30 Uhr abhalten werde und dass man eine rege Beteiligung erwarte. „Falls keine neuen Entscheidungen fallen, ist beabsichtigt, Ende September die Tätigkeit des Clubs abzuschließen.“ (Prot. v. 9. September 1937). Der benachbarte Rotary Club Mainz hatte die Selbstauflösung ebenfalls vollzogen, und zwar bereits am 5. Juli 1933 (Litzenburger, 80 Jahre, 17).

Den Vortrag am 14. September 1937 hielt Rot. Paul Wentzke über „Neue Forschungen zur deutschen Westgrenze“. Die nächste und letzte Zusammenkunft des 21. September 1937 hatte „Frankfurts Konzertwesen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“, vorgetragen von Rot. Sonntag, zum Thema. Anwesenheit 45 Prozent oder 14 Mitglieder. Der Wochenbericht vom 21. September 1937 erwähnt keine „wesentliche Änderung der Lage“. Er schließt mit den Präsenzen vom 1. Juli bis 30. September 1937. Am 23. September gab es eine Einladung zum 30. September 1937 zum letzten Treffen mit einem zwanglosen Essen. „Wir bitten auch diejenigen Herren, die in den letzten Monaten aus bestimmten Gründen ihre Abmeldung einreichten, uns an diesem Abend ebenfalls mit ihrem Erscheinen zu erfreuen.“. Moritz von Bethmann gab einen Überblick über 10 Jahre Rotary in Frankfurt. Rot. Hoehn erfreute die Anwesenden mit Musik. Anzug: Smoking. Anwesenheit: 45 % oder 14 Mitglieder (Benckiser, 40 Jahre, 27). Die Auflösung des Rotary-Clubs Frankfurt am Main geschah damit zum letztmöglichen Zeitpunkt.

Im Zuge der Selbstauflösung führte die Gestapo Haussuchungen bei den Freunden Delliehausen, de Bary und Latscha durch, um belastende Dokumente zu finden. (Benckiser, 40 Jahre, 27) Von beschlagnahmten Dokumenten wird nichts berichtet. Georg Delliehausen rettete die Unterlagen des Clubs vor dem Zugriff der Gestapo.

## **V. Die Neugründung**

In Frankfurt am Main hielten sich auf Anregung von Hans Latscha von 1937 bis 1943 die alten freundschaftlichen Verbindungen auch nach der Auflösung durch zweiwöchentliche Zusammenkünfte in wechselnden Privatwohnungen aufrecht. Man wählte

die Bezeichnung „Mittwochs-Gesellschaft“ und traf sich in verschiedenen Gaststätten. Von 1943 bis zum Kriegsende erzwangen die Kriegereignisse eine Unterbrechung, aber schon im Juni 1945 gestattete die amerikanische Besatzungsbehörde den Freunden die Wiederaufnahme regelmäßiger Zusammenkünfte. Ungefähr die Hälfte der Mitglieder hielt nach der Auflösung zusammen. Die Initiative zur Neugründung nach 1945 kam von Georg Ludwig Fertsch, Hans Latscha, August de Bary, Georg Delliehausen, Karl Keck, Paul Wentzke. Ab Juni 1945 gab es Treffen im Baseler Hof in der Wiesenhüttenstraße, ab Oktober 1945 alle vierzehn Tage regelmäßig mittwochs um 13.15 Uhr. Teilnehmer dieser Treffen waren: Arndt, de Bary, Beutler, Braun, Busemann, Cunz, Dennehl, Delliehausen, Euler, Fertsch, v. Frenckell, Holzinger, Keck, Keller, Kiep, Kirn, Klingelhöfer, Latscha, Lehmann, Löffler, Moldenhauer, Meyer, Ohl, Osterrieth, Petersen, Schwander, Siebert, Sondag, Trommsdorf, Vondenhoff, Weinstock, Welter, Wentzke, Wilhelmi (Benckiser, 40 Jahre, 26).

Mit gutem Grund hatte sich die alte „Mittwochs-Gesellschaft“ in ihrem Antrag auf Gestattung ihrer Treffen bei der Besatzungsbehörde als „Rotary-Club“ bezeichnet, in der Erwägung, dadurch den zuständigen Amerikanern gleich den richtigen Begriff von dem Charakter der in Frage kommenden Gruppe zu vermitteln. Das war auch der Fall, aber eine generelle Genehmigung zur Wiederaufnahme des Clublebens wurde trotzdem nicht erteilt. Für jede einzelne Zusammenkunft musste eine besondere Genehmigung eingeholt werden, der Leiter war für den ordnungsgemäßen Verlauf verantwortlich und auch dafür, dass alle Teilnehmer noch vor Eintritt der Sperrstunde ihre Wohnungen wieder erreichten.

Bezeichnend für die damaligen Zustände war die Weigerung des Baseler Hofes, in dem man sich alle vierzehn Tage treffen wollte, den Freunden etwas Essbares zukommen zu lassen, es sei denn, sie verpflichteten sich zur Lieferung von zwei Sack Kartoffeln. Auch diese Klippe wurde überwunden. Nicht minder aussagekräftig ist der Brief eines Rotariers, der in Königstein wohnte und zur Teilnahme an der ersten Zusammenkunft eingeladen war: Unter dem 14. Juni 1945 äußerte er seine große Freude über die Wendung zum Besseren, teilte jedoch mit, dass er zunächst nicht werden können, da „die Polen ihm sein Auto gestohlen hätten“.

Ganz ohne Misstrauen seitens der Militärregierung ging es zunächst nicht ab. Zu den ersten Versammlungen erschien zur Überwachung stets ein Vertreter der amerikanischen Geheimpolizei. Nachdem dieser aber – wie Altpäsident Latscha sich erinnert – bei einem rotarischen Vortrag eingeschlafen war, überzeugte dieser Umstand

seine Auftraggeber wohl von der völligen Harmlosigkeit des überwachten Clubs und schickten keine Beobachter mehr (Wilpert, Rotary, 217).

Am 11. Dezember 1946 erfolgte der Wechsel des Hotels vom Baseler Hof nach „Zum Wahl“, Bockenheimer Landstr. 35. Am 28. Mai 1947 genehmigte die Militärregierung die Mittwochs-Gesellschaft, (früher Rotary Club). Das Mitglieder-Verzeichnis vom 1. Juli 1947 nennt 40 Mitglieder. Ehemalige Mitglieder des Rotary Clubs vor 1947 waren 25 Personen: August de Bary, Ernst Beutler, Waldemar Braun, Karl Busemann, Wilhelm Cunz, Georg Delliehausen, Rudolf Euler, Georg Ludwig Fertsch, Karl Keck, Leisler Kiep, Paul Kirn, Hans Latscha, Friedrich Lehmann, Paul Loeffler, Erich Meyer, August Osterrieth, Rudolf Schwander, Hans Siebert, Walther Sondag, Erich Trommsdorf, Heinrich Weinstock, Richard Weichert, Erich Welter, Paul Wentzke und Hans Wilhelmi. Keine der achtzehn Personen, die den Club zwischen 1933 und 1936 aus politischen oder rassepolitischen Gründen verlassen haben, kehrte wieder in den Club zurück.

Neuaufnahmen der Jahre 1946/ 1947 waren die fünfzehn Herren Martin Arndt (vorm. RC Buenos Aires), Hugo Dannehl (vorm. RC Kobe/ Japan), Karl von Frenckell (vorm. RC Dresden), Eugen Helfrich, Ernst Holzinger, Rudolf Keller, Paul Klingelhöfer, Walter Leiske (vorm. RC Leipzig), Walter Mannowsky (vorm. RC Danzig), Richard Merton, Ludwig Ohl (vorm. RC Baden-Baden), August Oswald, Alfred Petersen, Curt von Preuschen (vorm. RC Rio de Janeiro), Bruno Vondenhoff. Präsident 1947/1948 war Hans Latscha. Er skizzierte noch einmal einige Grundsätze der Mittwochs-Gesellschaft, die auch für einen künftigen Rotary Club galten: „Um sein Ziel zu erreichen, vereinigt der einzelne Club Vertreter verschiedener Berufskreise zu regelmäßigen einfachen Mahlzeiten mit nachfolgenden Vorträgen und tätiger Aussprache. Sie geben den Mitgliedern Einblick in die persönliche und berufliche Lebenssphäre jedes einzelnen Rotariers und dienen damit dem Näherrücken von Mensch zu Mensch. Nach deutschen und internationalen Regeln wird daher auf die Präsenz der größte Wert gelegt bis zu dem Grade, daß Mitglieder ausscheiden müssen, die zu viele Treffen unentschuldigt versäumen. Im Übrigen werden wir vorläufig auf eine allzu enge Auslegung dieser Vorschriften verzichten, wenn nur frisches Leben pulsiert, der Rotarier sich auf jedes Treffen freut und immer einen inneren Gewinn mit nach Hause nimmt.“ (Mitglieder-Blatt v. 1. Juli 1947).

Am 1. November 1947 lautete der Name offiziell „Mittwochsgesellschaft der (ehemaligen) Rotary“. Die Treffen erfolgten jetzt jeden ersten und dritten Mittwoch im

Monat um 12.20 Uhr. Die Wiederzulassung des RC Frankfurt am Main wurde am 27. April 1949 beantragt und am 1. Juni 1949 genehmigt. Die Charterfeier des wiedergegründeten RC Frankfurt am Main erfolgte am 22. Juni 1949 „Bei Wahl“ mit Übergabe der alten Charter durch Alt-Governor Gysin (Zürich). (Benckiser, 40 Jahre, 27)



Im Jahr seiner Neugründung 1949/1950 hatte der RC Frankfurt am Main 55 Mitglieder. Rudolf Schwander wurde zum Ehrenmitglied ernannt. **Rudolf Schwander (1868-1950)** war ein Mann von allerhöchster Reputation. Geboren als französischer Staatsbürger in Colmar, studierte er in Straßburg Rechts- und Staatswissenschaften. Dort trat er 1900 in städtischen Dienst und führte bahnbrechende Sozialreformen durch. 1906 wurde er Bürgermeister von Straßburg und war zuletzt Reichsstatthalter von Elsaß-Lothringen. 1919 bis 1930 war er Oberpräsident der Provinz

Hessen-Nassau. Er war Administrator des Städel und des Hochstifts. Für das Amt des Universitätskurators wurde er 1933 als politisch unzuverlässig zurückgewiesen. In der Weimarer und der Bonner Republik war er mehrfach als Minister, Reichskanzler und Bundespräsident im Gespräch. Bei seiner Beerdigung in Oberursel würdigten ihn der ehemalige Reichskanzler Luther, Universitätsrektor Rajewski und Oberbürgermeister Kolb.

Präsident war abermals Hans Latscha. Mitglieder des Vorstands waren die Herren de Bary, Wentzcke, Lentze, Keck, Delliehausen, Ramdohr, Dennehl, von Frenckell und Keller. Neue Mitglieder waren die Herren Dr. Hartwig Breidenstein, Walter Cunz, Hermann Deninger, Gerd Fries, Günther Latscha, Helmut Lentze, Louis Lochner, Alfred Luchting und Karl Schumacher.

Es existierten zunächst achtzehn Rotary-Restvereinigungen im westlichen Deutschland. Ein Kleinausschuss dieser Clubs tagte am 27. Januar 1949 im Haus der Länder in Königstein. Die Kosten der Unterbringung betrugten 9 bis 12 DM, die Verpflegung kostete 19 bis 20 DM und enthielt Mittagessen, Kaffee und Kuchen am Nachmittag, Abendessen, Frühstück am nächsten Tag und Mittagessen am Sonntag. Präsident Latscha befürchtete, dass sich Beamte und Freunde im Ruhestand sich dies kaum leisten könnten (Wilpert, Rotary, 236). Nach einigem Zögern und vielen Erkundigungen gab Rotary International am 15. Februar 1949 den Weg

frei für neue Clubs in Deutschland. Die alten Clubs wurden als erloschen betrachtet. Zunächst wurden Gründungen in Frankfurt, Hamburg, Hannover und Stuttgart angestrebt (Wilpert, Rotary, 237). Am 10. Mai 1949 wurde der RC Frankfurt am Main als erster neuer deutscher Rotary-Club in Rotary International aufgenommen (Wilpert, Rotary, 239).

Es folgte die Tagung aller deutschen Clubs in Königstein am 21. und 22. Mai 1949 (Wilpert, Rotary, 239-245). Frankfurt war gewissermaßen Gastgeber. Tagungsclubmeister war Ramdohr und Schriftführer der Tagung waren Wentzke und Lentze, alle drei vom RC Frankfurt. Vorsitzender war Haussmann, RC Stuttgart. Er dankte den anwesenden Kundschaftern ausländischer Clubs, die mithalfen, Ressentiments gegen die Deutschen auszuräumen. Präsident Latscha begrüßte die angereisten Gäste aus 25 westdeutschen „Clubs der Freunde von 1927“. Die Versammlung fasste die „Königsteiner Beschlüsse“ über die weitere Entwicklung Rotarys in Deutschland. Umgehend wurden Stuttgart, Hamburg und Hannover in Rotary International aufgenommen, bald danach Baden-Baden und Düsseldorf. Von Frankfurt aus und durch den RC Frankfurt am Main wurde also die Neugründung Rotarys auf den Weg gebracht.

## VI. Literatur und Quellen

Rotary Mitgliederverzeichnisse

Jahrgänge 1930/1931; 1931/1932; 1932/1933; 1934/1935; 1935/1936; 1936/1937; 1947/ 1948; 1949/1950. Ein Verzeichnis 1933/ 1934 wurde nicht erstellt.

Friedrich von Wilpert, Rotary in Deutschland. Ein Ausschnitt aus deutschem Schicksal, Bonn 1962. 288 Seiten. Der Governorrat verhinderte 1962 gegen den Willen des Autors die Publikation „wegen unbewältigter Vergangenheit“ (!). Es erschien erst 1983 und ist im www als PDF verfügbar.

Nikolas Benckiser, 40 Jahre Rotary Club Frankfurt/Main. Gründung – Verbot – Wiedererstehen, Frankfurt 1967.

50 Jahre Rotary Club Frankfurt / Main, Frankfurt 1977 (nur Festvortrag von Dr. D. Lüders), aber S. 25-27 Zeitafel und S. 29 Stammbaum.

Michael Hauck, Albert Hahn. Ein verstoßener Sohn Frankfurts. Bankier und Wissenschaftler. Eine Dokumentation, Frankfurt 2009.

Notker Hammerstein, Die Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main. Band I. 1914 bis 1950, Neuwied und Frankfurt 1989.

Notker Hammerstein, Kurt Riezler, Frankfurt 2018.

Dietrich Herbst, Wenn man gewußt hätte, daß das Dritte Reich nur 12 Jahre währen wird..., Vortrag im Rotary Club Frankfurt am Main vom 2. Mai 1983.

Wolfgang Litzenburger, 80 Jahre Rotary in Mainz, Mainz 2012.

Paul Erdmann, Rotarier unterm Hakenkreuz, 2018 (RC Stuttgart und RC München).

Die Wochenberichte des Rotary Clubs Frankfurt am Main liegen von März 1931 bis zur Auflösung des Clubs am 30. September 1937 vollständig vor. Sie wurden regelmäßig den Mitgliedern und (einigen) anderen Rotary Clubs zugeschickt. Die Serie der Wochenberichte findet sich unter anderem im Institut für Stadtgeschichte, Frankfurt am Main (Signatur Vereinigungen V7/ 207-209, alte Bibliothekssignatur SD 3/105), in der Deutschen Nationalbibliothek, Standort Leipzig und im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin (Signatur I. HA Rep. 228, N. 462-473, mit Dubletten).

Das Reichssicherheitshauptamt veranlasste 1936 die Erfassung von Personaldaten von Mitgliedern des Rotary-Clubs in Berlin, in Frankfurt (Main), Halle (Saale) und Wilhelmshafen (Karteikarten).

Sign. Bundesarchiv R 58/ 6012

Beobachtung von Rotary Clubs 1933-1936: R 58/ 6168e

Auflösung der Rotary-Clubs 1936, Schriftwechsel zur Entlassung nichtarischer Mitglieder; Personenverzeichnis von A bis Z. R 58/ 6168c

Beobachtung und Auflösung 1937/ 1938: R 58/ 6168a

Beobachtung und Auflösung, auch Frankfurt : R58/ 6168i

Zudem: R 58/ 6168 b d f g k m

Benutzungsort: Berlin-Lichterfelde (nicht von Frank Berger benutzt; ist vorgesehen)

## Wertung der bisherigen Untersuchungen zur Geschichte des RC Frankfurt von 1927 bis 1949

Wie sehr die nationalsozialistische „Gleichschaltung“ die Kommunikation im informell-gesellschaftlichen Raum des Deutschen Reiches erfasste und rasch veränderte, erwies sich deutlich am 1927 gegründeten Rotary Club Frankfurt. Ihm gehörten viele Anhänger des linksliberalen politischen Spektrums der Weimarer Republik an, darunter zahlreiche Juden. Zwar wurde der Club 1933 weder formal „gleichgeschaltet“ noch unter nationalsozialistische Leitung gestellt. Aber die Zusammenkünfte fanden fortan in veränderter Atmosphäre statt. Kennzeichnend für den Club war eine Strategie der vorsichtigen Selbstanpassung an die Erwartungen des nationalsozialistischen Staates. So übte Präsident Simon Moritz von Bethmann auf jene Mitglieder, die dem Regime aus politischen und rassepolitischen Gründen missliebige waren, informellen Druck aus und nutzte seinen Handlungsspielraum ganz im Sinne des NS-Staates. Jüdische Mitglieder kehrten dem Club schon bald in großer Zahl den Rücken, die letzten schließlich im Juli 1936. Dass ausgeschlossene („verlorene“) jüdische Mitglieder von Bethmanns Nachfolger August de Bary nicht selten mit herzlichen Worten verabschiedet wurden, lässt sich zwar nicht als Protest gegen die antijüdische Politik, aber doch als symbolischer Akt gegen staatliche Handlungszwänge deuten, denen er sich ausgesetzt sah.

Die Nationalsozialisten nahmen die Rotary-Clubs zwiespältig wahr: Einerseits wollten sie ihre Mitglieder, genauer: die bürgerlich-konservativen Eliten, die sie repräsentierten, für sich gewinnen, andererseits bäugten sie die Clubs wegen ihrer internationalen Verbindungen mit Argwohn. Dem Vorwurf, eine Bewegung des politischen Internationalismus mit Bezügen zur Freimaurerei zu sein, begegneten einige Clubs, indem sie sich klar zum Deutschtum bekannten und Distanz zur „Hass-Propaganda“ des Auslands bekundeten. Wie die Frankfurter Rotarier diesbezüglich agierten, ist im einzelnen nicht zu belegen, auch nicht wie sie zur Zerschlagung der Sozialdemokratie und zur Verfolgung der Kommunisten standen. Als Grundsatz wurde freilich ausgegeben, wie es in einem Club-Protokoll vom Mai 1933 heißt: „Marxisten haben keinen Platz in Rotary“.

Als Walter Buch, der Oberste Parteirichter der NSDAP, eine Doppelmitgliedschaft in der NSDAP und einem Rotary-Club für unzulässig erklärte, weil die Clubs eine Organisation des „bürgerlichen Klassendünkels“ seien und in der „Judenfrage“ keine klare Position besäßen, bedeutete das 1937 de facto das Ende der Organisationen. Viele kamen einem Verbot durch Selbstauflösung zuvor, so auch der Frankfurter Club; informelle Zusammentreffen wurden hier aber weiterhin gepflegt. Es gelang den Nationalsozialisten im Ergebnis, den Frankfurter Rotary Club zu zerschlagen, ohne (wie auch anderswo) dafür ein formelles Verbot auszusprechen. Seine politische und gesellschaftliche Bedeutung hatte der Club zu dieser Zeit längst eingebüßt und verschwand denn auch sang- und klanglos von der öffentlichen Bühne Frankfurts. Altmitglieder, unter ihnen remigrierte Juden, trieben 1949 die Neugründung des Clubs voran. Der Neuaufbau Rotarys in West-Deutschland nahm nun von Frankfurt am Main aus seinen Anfang.

**Prof. Dr. Sybille Steinbacher**

Historikerin, Leiterin des Fritz Bauer Instituts und Inhaberin des Lehrstuhls zur Erforschung der Geschichte und Wirkung des Holocaust am Historischen Seminar der Goethe-Universität Frankfurt am Main

**Hannes Hintermeier**

Journalist, stv. Ressortleiter Feuilleton, Frankfurter Allgemeine Zeitung

**Prof. Dr. Hartmut Leppin**

Althistoriker, Lehrstuhlinhaber Alte Geschichte, Goethe-Universität Frankfurt am Main

**Prof. Dr. Roman Poseck**

Jurist, Präsident des Oberlandesgerichts Frankfurt am Main und Präsident des Hessischen Staatsgerichtshofes